

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 52

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

statthast sei, diese heutige Bedeutung des Wortes auch für unsere Quelle anzusetzen. Sidler scheint hier eher einem kleinen Bedeutungswandel zuzuneigen, indem er zwischen dem heutigen Wortgebrauch bei den Hirten und der alten Militärsprache unterscheidet.

„Heute wird dieses Wort meistens von Hirten und Hüttern gebraucht, welche auf Weiden und Alpen auf die Viehherden zu achten haben. Vor Einführung der heutigen Militärsprache bedeutete dieser Ausdruck ohne Zweifel einen vorgegebenen Posten, eine verstärkte Feldwache, hier also die Mannschaft, welche in der „ersten Hut“ stand und Acht und Wacht halten mußte auf den anrückenden Feind. . . . Im Sinne der alten Sprache können wir sie, die „Gebannten“, nach heutigem Ausdruck die Vorhut nennen.“ (P. Wilhelm Sidler O. S. B., Die Schlacht am Morgarten, Zürich Drell Füßli 1910, S. 183.) V. G.

Bücherschau.

Kunstblatt zur Erinnerung an die 6. Jahrhundertfeier der Schlacht am Morgarten, von Kunstmaler Hans Zürcher, Neustadtstr. 34, Luzern. Selbstverlag. Preis Fr. 1.50, für Schulen bei Bezug von wenigstens 20 Stück Fr. 1.20.

Von allen Erinnerungsblättern, die auf die Morgartenfeier erschienen und mir zu Gesicht kamen, hat mich der schöne Steindruck von Hans Zürcher am meisten angesprochen. Zwei Schwyzer Verbannte wälzen von hoher Felswarte ihre todbringenden Steinblöcke in die Tiefe: Der eine ein kraftvoller Jüngling, ein Bild der jungen, frischerstarkten Schweiz richtet sich hoch auf, mit zerschmetterndem Wurf die Feinde zu treffen. Neben ihm saßte eine mächtige Tellengestalt einen Felsblock und beugt sich spähend vor in Erwartung des günstigsten Augenblickes. Jugendlich-er Kampfesmut und besonnene Männerkraft erscheinen damit als Begründer der Schweizerfreiheit. Auffassung und Darstellung sind bei der absichtlichen Einfachheit der Komposition groß und edel. Das Blatt würde in einfacher und geschmackvoller Umrahmung als Wandschmuck jedem Schulzimmer sehr wohl anstehen.

— b —

General Demont von P. Maurus Carnot, zweite Auflage. 276 Seiten, brosch. 3 Fr., geb. 4 Fr. Verlag: Art Inst. Drell Füßli, Zürich.

Angetan mit neuem Gewande, tritt P. Maurus Carnots „General Demont“ nun schon zum zweiten Male seine Reise in die Öffentlichkeit an.

Liest es sich nicht wie ein Mahnruf aus längst verschwundenen, schicksalsschweren Zeiten, daß dies Buch eben jetzt neuerdings ausgesandt wird zur Wanderung unter die vom Völkerstreite aufgeregten Schweizerjünglinge und Schweizermänner.

Der lieb ehrwürdige Säng-er aus den Bündnerbergen läßt uns in seinem „General Demont“ im Geiste nochmals jene Heldenzeit miterleben, die Bündens Vorahnen Heldenmut und Heldenkraft im reinsten Lichte erkennen läßt und die zu den tatenreichsten Zeitepo-chen aus Bündens Vergangenheit zählt.

Ebel im Zeichnen der Charaktere, feinfühlig im Schildern der Geschehnisse, fließend in der Sprache und fesselnd in der Lektüre, schildert Carnot jene Stürme, die Frankreichs große Revolution auch in diesem, vom Weltgetriebe weit abseits lie-

genden Bergtale zu entfachen vermochte. Er zeigt sich hier als vortrefflichen Kenner seiner heimatlichen Geschichte. Doch, nicht nur dies, er weist sich auch aus als einen, der mit der Eigenart jener Leute, welche dieselben schufen, vertraut ist.

So liest sich das Buch vorerst mit hohem seelischem Genuß, dann aber ist es ein Wecker echt vaterländischer Gesinnung. Wenn je, so tut jetzt unserer Jungmannschaft solche Lektüre not, auf daß sie in ihren, dem Vaterlande heiligsten Gefühlen, frisch gestärkt werde.

J. St.

Musikgeschichte für Schüler höherer Lehranstalten und zum Selbststudium. Von Dr. Georg Eisenring, Seminarlehrer in Kreuzlingen. 116 Seiten, 8° Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Fr. 2.40 (2 Mk.)

Das soeben erschienene Werkchen behebt tatsächlich einen Mangel in der Musikliteratur der im Titel genannten Richtung. Wenn andere Bücher desselben Zweckes immer wieder der Fülle des Stoffes Zugeständnisse machen, teils zu mager, teils nur Führer durch ein Spezialgebiet sind, so bietet sich hier dem Leser in fließender Sprache eine wahrhaft sorglich zusammengestellte Gesamt-Uebersicht des „zeitlich und räumlich“ so ausgedehnten Stoffes. Was einer, der sich im weitern Sinne zu Musikern und Musikfreunden zählen will, wissen muß, findet er da. Man lese und befolge letzten Endes auch den Schlußsatz des Vorwortes.

J. B. Hilber.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Schulrat Fr. Frisch. A. Pichlers Witwe u. Sohn, Wien, Lehrmittel-Anstalt. Jährlich 10 Hefte. Preis des Jahrganges für Oesterreich Kr. 5.—, für das Ausland Kr. 6.—.

Die genannte Zeitschrift bietet eigentlich mehr, als der Titel besagt. Jede Nummer bringt nicht nur eine Reihe größerer und kürzerer Besprechungen und Anzeigen, sondern auch selbständige Aufsätze, die aber durchweg recht praktischer Art sind. Allerdings ist ab und zu eine entsprechende Selbständigkeit erforderlich in der Beurteilung des Gebotenen, so z. B. bei der Kritik des Buches „Pädagogische Psychologie“ von Habrich, in der Benz bemerkt: „Heute noch von einem Erkenntnisvermögen und einem Strebevermögen zu sprechen, ist zum mindesten absonderlich oder naiv.“ O. Willmann hat Habrichs Buch freudig begrüßt, was auch eine Kritik bedeutet. — Abbildungen und Skizzen verstärken den schulpraktischen Charakter der Zeitschrift, die für uns auch deshalb Wert hat, weil in ihr manche pädagogische und methodische Bestrebungen Wiens, besonders der Pichler'schen Lehrmittelanstalt sich widerspiegeln.

V. G.

Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule. Zeitschrift für die praktische Ausgestaltung der Arbeitsschule und der Künstlerziehung. Schriftleiter A. Verget, Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Komotau. Jährlich 12 Hefte mit Illustrationen und Beilagen. Bezugspreis ganzjährig Kr. 5.—. Schulwissenschaftlicher Verlag A. Daase, Prag-Wien-Leipzig.

Wer sich über die pädagogischen Bestrebungen des Auslandes ein Bild zu machen versucht, wird das rascher erreichen im Gebiete der reichsdeutschen Schulen als in österreichischen Landen, vor allem aus dem einfachen Grund, weil die literarische Propaganda des erstgenannten Gebietes eine bedeutend regere ist. Obgenannte Zeitschrift bietet aber ein schönes Bild der methodischen Bestrebungen in

Prag und Wien und vor allem der Bemühungen, die Schule zur „Arbeitschule“ zu machen. — Dem Titel „Schaffende Arbeit“ wird die Zeitschrift in vollem Maße gerecht. Nicht ein Weiterwälzen längstbekannter Stoffe und Ergebnisse, sondern neue Arbeit, und zwar Lehrer- wie Schülerarbeit. Auch das Wort „Kunst“ belegt einen weiten Raum in diesen lebensvollen Blättern, Kunst der Groß- und Kleinkünstler, verschiedene Ausführungen vom farbigen Steindruck bis zur einfachen Kartenskizze in der Kriegsgeschichte. Allerdings ist „Schaffende Arbeit“ gegenwärtig derart auf „Krieg“ eingestellt, daß die Zeitschrift zwar nur den Schulen des Vaterlandes direkt dienen kann, auswärtigen Schulfreunden aber immerhin Bilder von höchstem Interesse bietet.

Aus den „Beiheften“ zu genannter Zeitschrift erwähnen wir nur folgende: Nr. 14: Böschl, Der heimatkundliche Sachunterricht auf der Unterstufe der Volksschule. Nr. 16: Baudes, Die Lyrik in der Schule. Preisgekrönt! Auch im „Pharus“ gewürdigt als „ein ausgezeichnete Aufsatz“. Nr. 17: Blau, Naturgemäßer Sprachunterricht. Zusammenhang zwischen Mundart und Schriftdeutsch. Nr. 36: Tobiasch, Entfesselt den Deutschunterricht. In stürmischer Darstellung, wie schon der Titel verkündigt, werden unsere bekannten Sünden gegen die deutsche Sprache dargestellt, belegt und die Wege zur Befreiung gewiesen.

Die rege Tätigkeit des „Schulwissenschaftlichen Verlages“ von A. Haase findet ihren Ausdruck auch in der „Sammlung methodischer Handbücher im Sinne der schaffenden Arbeit und Kunsterziehung“. Als letzte Erscheinung wird uns soeben vorgelegt: Kollitsch, Das Schuljahr ein Kriegsjahr. (Preis kart. Nr. 1.70.) Der Verfasser stand 30 Jahre im Schuldienst, das 31. im Kriegsdienst. Ungemein lebhaft und lehrreich. Nicht nur ein Bild der „Kriegsschule“, sondern auch ein Wegweiser für die „Friedenschule“. V. G.

Wirtschaftsgeographie der Schweiz von A. Spreng. 4. Aufl. A. Franke, Bern 1915. 8°, 148 S. mit 26 Abbild., Figuren und Karten. Nebst Beilage: Wirkungen des Krieges auf die wirtschaftl. Verhältnisse der Schweiz. Preis geb. Fr. 2.50.

Das anerkannt vorzügliche Büchlein wird sich auch in dieser Neuausgabe, nicht nur in den Handelsschulen, sondern allen interessierten Kreisen ohne Zweifel wieder viele neue Freunde erwerben. Das außerordentlich reichhaltige Material ist aus den neuesten und zuverlässigsten Quellen geschöpft und recht übersichtlich dargestellt, wobei instruktive Karten und graph. Darstellungen vielfach herangezogen wurden. Der Stoff wird in den 6 Kapiteln: Natürliche Verhältnisse der Schweiz, Bevölkerungsverhältnisse, Gewinnung der Naturerzeugnisse, Veredlung der Naturerzeugnisse, Verkehr, Handel allseitig und klar behandelt und sei das Werkchen zugleich als praktischer Beitrag zur nationalen Erziehung bestens empfohlen. — Die Beilage, die übrigens auch einzeln bezogen werden kann (Preis 30 Cts), gibt ein recht anschauliches Bild der durch den Krieg vielfach geänderten Verhältnisse. B.

Bilderatlas zu Pfarter F. Künzle's Heilkräuterbüchlein „Chrut und Uchrut“. 1915. Verlag F. Gyr-Niederer, Ulster. Preis Fr. 1.—.

Das hübsch ausgestattete Werkchen enthält 90 mehrfarbige, einige Ausnahmen abgerechnet, ziemlich naturgetreue Pflanzenabbildungen, mit Angabe über Fundort,

Größe, Blüten- und Sammelzeit der betreffenden Kräuter. Damit ist die Brauchbarkeit der Broschüre Chrut und Uchrut wesentlich erhöht worden. r.

Theaterverlag Val. Höfling, München.

Der genannte Theaterverlag ist eine ganz bedeutende geschäftliche Theaterorganisation und, was wir hier besonders hervorheben wollen, ein Theaterverlag, der in seinen Darbietungen dem christlichen Empfinden stets gerecht wird und manche religiöse Stücke bietet. Von den verschiedenen Verlagsgegenständen sei vorerst genannt „Der Regisseur von Volksbühnenwerken, Zeitschrift für die Leiter und Regisseure an christlichen Volksbühnen.“ Ganzjährig 12 Hefte Fr. 7.50. Sehr praktische Einrichtung der Hefte: $\frac{1}{3}$ der Seite bietet fortlaufend neben dem Text Anmerkungen über Vortrag und Kostümskizzen, im Texte selber viele spieltechnische Anweisungen und Bühnenbilder. Die Texte scheiden sich etwa in folgende Gruppen: Schauspiel, Lustspiel, kleinere Aufführungen, Vaterländische Gedichte. Die literarische Qualität der Texte zu beurteilen, müssen wir dem Wählenden überlassen, da hierin die Anforderungen so verschieden sind.

Eine weitere beachtenswerte Monatschrift desselben Verlages ist „Die Mädchenbühne“ mit besonderer Berücksichtigung von Instituten, Schulen uff. In den Texten zeigt sich auch hier, wie schwierig es ist, dichterische Darstellungen in dieser Menge zu bekommen, um mit ihnen monatlich ein Heft von zirka 50 Seiten zu füllen. Doch mag hier manche schlichte Gabe schlichten Sinn erfreuen. Der Bezugspreis für 12 Hefte beträgt Mk. 4.80. Der Jahrgang 1915 steht natürlich zum bedeutenderen Teil im Zeichen des Krieges, so daß „Friedensjahrgänge“ andern Ländern mehr Verwendbares bieten dürften.

Höfling führt in seinem Verlag auch eine bald 150 Nummern umfassende Sammlung leicht aufführbarer Theaterstücke für die Volksbühne, das „Vereins- und Dilettanten-Theater“. Selbstredend kommt hier der Krieg noch mehr zur Geltung als in den oben genannten Sammlungen und zwar oft in einem Ton, den unser Ohr nicht verträgt und den wohl auch das Ohr jener nicht angenehm empfindet, die bei den großen Brummern gestanden haben. Wir geben ja gerne zu, daß es den „Lustspielsdichter“ reizt, mit dem lächerlichen Russen oder Franzosen zu operieren und Lessings Riccaut ins so und so viele zu setzen, aber erquickend wirkt so etwas kaum, jetzt, jetzt, — —. Einige andere Nummern habe ich mir aus den vielen ausgewählt, um wenigstens ihre Namen zu nennen: „Herr, wohin gehst du?“ und „Kampf und Sieg“ (aus der ersten christlichen Zeit), „Der Firschgulden“ (Lustspiel nach der Hauffschen Sage), „Der Räuberlehrling“ (Schwank), „Der Knopfmichel“ usw. — Eine kleinere Sammlung leicht aufführbarer Gelegenheitsdichtungen „Höflings Festspiele“ versucht zahlreichen ernstern und heitern Anlässen zu dienen. — Es wäre unbillig, einem christlich geleiteten Verlag mit diesen Leistungen die Anerkennung zu versagen. Hingegen haben wir Schweizer nun einmal unser eigenes Empfinden „in Sachen der Dichtkunst“ und vor allem, wenn es um Komik sich handelt, dann zeigt sich's erst recht, daß wir nicht nur eigene Köpfe, sondern noch viel mehr eigene Herzen haben. V. G.

Schweizerischer Krankenassen-Kalender, herausgegeben von Büchler und Co., Bern. I. Jahrgang 1916. 240 Seiten 16° in Leinwandeinband Preis

Fr. 2.30, bei Bezug mehrerer Exemplare billiger. Druck und Verlag von Bächler und Co. in Bern.

Ein äußerst brauchbares Merkbuch, das ohne Zweifel eine starke Verbreitung finden und rasch zum unentbehrlichen Begleiter und oft konsultierten Ratgeber der Krankenkassen-Funktionäre werden wird.

Lauterburg's Schweizer. illustr. Abreißkalender für 1916. Preis Fr. 2.—.

Jedes Blatt bietet eine durch Künstlerhand geschaffene oder auf photographischem Wege erhaltene Ansicht (Landschaften, Städte, Schlösser, Porträts berühmter Schweizer. v.), mit kurzen geschichtlichen und geographischen Notizen.

Lehrerzimmer.

Dank und Gruß! Herr Prof. Dr. Bollenrucher in Luzern, der mit anerkannter Feinheit und Fachkenntnis die historisch-philologische Ausgabe der Mitteilshule im 1. Jahrgang geleitet hat, tritt infolge neuer Verpflichtungen im Lehramte von der Redaktion zurück. Schon die Uebernahme erfolgte nicht ohne Bedenken und war für unsern werten Kollegen ein Opfer der guten Sache zulieb. Verwaltungsrat und Schriftleitung entbieten dem Scheidenden im Namen aller Leser herzlichsten Dank!

Wie sehr wir diesen Rücktritt bedauern, so haben wir doch anderseits die hohe Genugtuung den verehrten Lesern als Nachfolger von Dr. Bollenrucher eine vorzügliche Kraft vorzustellen in der allbekannten Person des Redaktors der „Titlis-Grüße“, H. Dr. P. Bonaventura Egger O. S. B., Professor an der Stiftsschule Engelberg. Wir heißen den verehrten Amtsbruder von Herzen willkommen und entbieten ihm freudige Grüße.

Ins neue Jahr! In diesem Augenblicke, wo das Jahr 1915 für die „Schweizer-Schule“ sich schließt, weitet sich das bescheidene „Lehrerzimmer“ zum festlich erleuchteten Saal, der uns alle, Leser und Freunde, Mitarbeiter und Schriftleiter vereint. Was für eine erhebende Versammlung! — Wir alle, die 2000 von der „Schweizer-Schule“ im strahlenden Lichte des Christbaumes! Wir bilden eine geistige Gemeinde, eine Lese- und Arbeitsgemeinschaft. Woche für Woche treten wir zusammen. Jeder kommt mit der Sorge seines Alltags, jeder scheidet mit der Freude neuer Ideale. Stärken wir uns heute zum Schritt ins neue Jahr! Das Vertrauen auf Amtsbruder und Amtsgenossin erhebe alle!

Wir entbieten und empfangen die Segenswünsche aufrichtig und kollegial ergebener Herzen. Glück und Segen auf allen Wegen! Größe und Schwierigkeit einer gottgegebenen Arbeit ist zugleich Bürgschaft himmlischen Segens. Auf diesen vertrauen wir. Diesen wünschen wir uns. „Du fährst den Cäsar und sein Glück!“ hat der Feldherr dem zagenden Schiffmann zugerufen. Mutig ins neue Jahr! — Du fährst das Rind und sein Glück! —

Schlägt die Zeit dir manche Wunde
manche Freude bringt ihr Lauf;
aber eine selbe Stunde
wiegt ein Jahr von Schmerzen auf.

Geibel.